

**„Wer im Nahen Osten lebt und nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“**

Diesen Aphorismus, der Ben Gurion, dem Gründer des Staates Israel, zugeschrieben wird, hatte der erfahrene Israelreisende Bernd Morlock, Kollege am beruflichen Seminar in Karlsruhe und Organisator unserer Reise, in seinen Vorbereitungsschreiben mehrfach zitiert. – Als Teilnehmer dieser Reise versteht man die scheinbare Widersprüchlichkeit in dieser Aussage ein wenig mehr!?



*Hier die Reisegruppe am letzten Tag der Reise vor der Deutschen Botschaft in Tel Aviv*

Zum dritten Mal (nach 2006 und 2008) unternahm eine Reisegruppe des BAK eine Studienreise nach Israel. Zusammen mit 18 anderen Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg absolvierten wir ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das neben politischen, kulturellen, religiösen und geographischen auch sehr viele bildungspolitische Facetten aufwies. Unsere Reiseroute führte von Tel Aviv über Jerusalem, Bethlehem, Hebron vorbei an Jericho zum Toten Meer und über Eilat am Roten Meer durch die Negevüüste, ganz dicht am Gazastreifen vorbei, zurück nach Tel Aviv. Begleitet und geführt wurden wir in Israel von Tati Weis, einer ehemaligen Kollegin aus Karlsruhe, die seit 2001 mit einem Israeli verheiratet ist und dort lebt. In der Westbank betreute uns Monika Hazboun, eine Deutsche mit französischem Pass, die seit vielen Jahren mit einem Palästinenser verheiratet ist und über deren Büro unsere Reise gebucht und abgewickelt wurde. Beide arbeiten seit Jahren freundschaftlich zusammen und führen deutsche Gruppen, dürfen aber auf dem „Territorium“ des jeweils anderen nicht arbeiten. Das ist sinnbildlich für die Situation vor Ort: Vieles läuft im Alltag zwischen Israelis und Palästinensern reibungslos und unauffällig und gleichzeitig gibt es unüberwindliche Gegensätze, Widersprüche, Ungerechtigkeiten und

fundamentalistische Verblendungen. Das nachzuvollziehen und im Kopf sortiert zu bekommen, ist nicht ganz einfach.



*Checkpoint zwischen Jerusalem und Bethlehem*

Neben der Besichtigung vieler weltbekannter Sehenswürdigkeiten (Tempelberg, Grabeskirche, Via Dolorosa etc.) hatten wir vielfältige Gelegenheit zu Information und Gespräch mit Personen, die im Bildungsbereich arbeiten. Wir besuchten das Gästehaus der „Aktion Sühnezeichen“ und trafen auf eine Zeitzeugin der Shoa sowie auf zwei junge deutsche Praktikanten, die dort in Schulen und Kindergärten arbeiten. Von einer Vertreterin der Konrad-Adenauer-Stiftung wurden wir über die Arbeit dieser Institution unterrichtet und zwei Deutsche, die für das Zentrum für Gewaltstudien in Israel arbeiten, gaben uns einen praktischen Einblick in ihre Tätigkeit. Wir erlebten Matheunterricht am Schmidt Girls College im Ostteil Jerusalems, einer Schule in deutscher Trägerschaft, an der ausschließlich arabische Mädchen unterrichtet werden. 50% des Unterrichts findet in Deutsch statt und je 25% in Englisch und Arabisch. Das verlangt unter anderem die Fähigkeit, in Deutsch und Englisch von links nach rechts zu

schreiben und in Arabisch von rechts nach links. Sehr eindrucksvoll war natürlich auch der Besuch in Yad Vashem, der zentralen Gedenkstätte für die Opfer der Shoa. Am David Yellin College erhielten wir einen Einblick in die Lehrerbildung Israels. Das College besteht seit über 100 Jahren, ist mit einer PH vergleichbar und bildet z. Zt. 4000 Studierende aller Religionen und Volkgruppen aus. Das Kollegium ist dabei genauso bunt zusammengesetzt wie die Studierenden. Wer sich zum Thema „Umgang mit Heterogenität“ fortbilden möchte, sollte einmal dieses College besuchen. Hochinteressant war auch das Gespräch mit dem aus Tübingen stammenden Leiter von Talitha Kumi („Mädchen steh auf“) einer christlichen Schule „hinter der Mauer“, also auf palästinensischem Gebiet.



*9. Klasse der Schmidt Girls School*

Die Schule wird getragen vom Berliner Missionswerk, ist bekannt für ihr anspruchsvolles Qualitätsprofil und genießt in allen Teilen der Bevölkerung höchstes Ansehen. Die amtierende Tourismusministerin der palästinensischen Autonomiegebiete ist Absolventin dieser Schule. An der Universität von Bethleem stellte uns der Dekan der Fakultät für Erziehungswissenschaften den dortigen Studiengang vor und führte uns durch die Hochschule und über den Campus. Einen Tag nach den Ereignissen vor der Küste des Gazastreifens besuchten wir in Sderot (Partnerregion von Karlsruhe), das nur 5 km vom Gazastreifen entfernt liegt und die meisten Einschläge der von der Hamas abgefeuerten Kassamraketen zu beklagen hat, die dortige Fachhochschule. Nach der Begrüßung wurde uns zunächst der Bunker gezeigt und der Hinweis gegeben, dass wir bei Alarm 15 Sekunden Zeit hätten, uns dorthin zu begeben. Auf einen Rundgang über den Campus verzichteten wir,



*Blick auf den Machtesh Ramon in der Negev-Wüste*

konnten aber beobachten, dass sich Personal und Studierende dort ganz normal bewegten. Normalität wird in Israel und Palästina nun einmal anders definiert als wir das gewöhnt sind. Dass sowohl junge Männer als auch junge Frauen drei bzw. zwei Jahre Wehrdienst zu leisten haben und auch an der Bushaltestelle stehend ihr Gewehr über der Schulter tragen, das ist „normal“.

Spannend war natürlich auch der Test, ob das Wasser im Toten Meer einen tatsächlich trägt. Der Test gelang, man kann im Wasser sitzend Zeitung lesen. Auch das Bad am Korallenriff von Eilat in einem Becken mit Delphinen bleibt unvergessen. Grandiose Natur wurde uns in verschiedenen Nationalparks geboten, Höhepunkt war eine ca. vier Stunden dauernde Jeepfahrt durch den Ramon Krater in der Negev Wüste.

Das abschließende „Sahnehäubchen“ unserer Reise erwartete uns in Tel Aviv. Bernd Morlock war es gelungen für uns einen Termin in der Deutschen Botschaft zu bekommen. Der Botschafter wollte uns persönlich begrüßen, war aber leider verhindert ebenso sein Stellvertreter, der sich um die Bundestagsabgeordneten kümmern musste, die auf den Schiffen vor Gaza festgenommen worden waren. Das fast zwei Stunden dauernde Gespräch mit einem jungen Botschaftsrat war – vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse – sehr informativ und aufschlussreich.



*Die Altstadt von Hebron*

Israel und die Westbank sind eine Region, in der einem alle Gegensätzlichkeiten dieser Welt auf kleinem Raum und in kurzer Zeit begegnen. Die pulsierende Großstadt Tel Aviv - eine Stadt die niemals schläft – und einen Tag später Hebron: Arme aber sehr freundliche Menschen und dann mitten in der Stadt eine Siedlung von ultraorthodoxen Juden, die ihren Unrat einfach auf die Gassen werfen, so dass die palästinensische

Bevölkerung Netze über ihren Köpfen spannen muss, um sich zu schützen. Bedrückend auch der Gang durch das Flüchtlingslager Deheishe bei Bethlehem. Dort leben nach wie vor 12000 Menschen, davon über 50 % Kinder und Jugendliche, auf einem Quadratkilometer.

Man freut sich auf Freiburg und den Tuniberg, wenn man solche Lebensbedingungen gesehen hat, wieder ganz besonders.



*Tel Aviv bei Nacht*

Eine ausführliche Reisebeschreibung mit Bildmaterial und Hintergrundinformationen finden Interessierte unter <http://bak-israelstudienreise2010.blogspot.com>

Text: R. Tolksdorf / Bilder: Karl Briem, Bernd Morlock

#### **Übrigens:**

Sollten Sie Interesse an Informationen zu weiteren Reisen haben, dann senden Sie eine E-Mail an den Landesschatzmeister BW, Bernd Morlock unter [bernd.morlock@web.de](mailto:bernd.morlock@web.de)